

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1787

VD18 90843223

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214460



Vorrede.

Unser Tagbuch! warum unser?
Dieser Titel wird weniger auffallen, und
zur richtigen und billigen Beurtheilung
dieser gesellschaftlichen Reisebeschreibung
den gehörigen Gesichtspunkt angeben,
wenn ich die Entstehung und Absicht
dieser Reise werde angezeigt haben.

Nun bald vor drey Jahren, da
ich noch in dem Hochfrenherrl. Eichler-
schen Hause zu Anspach Hofmeister war,
sah ich meine Beförderung sich immer
mehr nähern; dies setzte mich in die un-

vermeidliche Nothwendigkeit, eine Reise nach Baireuth — zu machen, und mich von meinen Zöglingen auf mehrere Tage zu entfernen. Ich sah voraus, daß es den Eltern beschwerlich fallen und unangenehm seyn mußte, so geraume Zeit die Aufsicht über 3 muntere Züngle allein zu übernehmen, und sie größtentheils sich selbst überlassen zu sehen; dachte daher auf Mittel, sie dieser Last zu überheben, und gerieth auf den Gedanken, den Plan meiner Reise zu erweitern, und um die Erlaubnis anzufragen, meine Zöglinge mitnehmen zu dürfen. Ich sah zwar die vielen Sorgen und Gefahren und eine doppelte Verantwortung voraus, die ich mir dadurch zuziehen würde; allein ich war von der willigen Folgsamkeit meiner Eleven überzeugt, ich wußte gewiß, daß sie meinem freundschaftlichen Rath, auch wenn ich sie zu Baireuth einige Tage nicht

= v

nicht unter meiner Aufsicht haben könnte, pünktlich folgen würden; der vielfache Nutzen dieser gesellschaftlichen Reise war mir zu einleuchtend, und ich hatte zu viel Gründe vor mir, zu glauben, daß ich keine abschlägige Antwort erhalten würde, als daß ich es nicht darauf hätte antragen sollen. Bisher hatten wir nemlich, so oft es sich thun ließ, Mittwoch und Sonnabend, Handwerker und Künstler besucht. Fabriken giebt es, wenn ich die Fayence-Fabrik ausnehme, in Anspach nicht. Diese und viele andere neue Gegenstände konnten wir auf meiner Reise, wenn ich sie nur etwas ausdehnen dürfte, auffuchen, kennen lernen, und benutzen. Zudem war der älteste meiner Zöglinge, Herr Baron Friederich von Eichler, welcher nun als Preussischer Officier in Tilsit steht, erst von einer Krankheit aufgestanden, die ihn sehr mitgenommen hatte, und

* 3 sein

sein Hr. Bruder Ernst, der der Kaiserlichen Fahne gefolgt ist, und sich in Linz befindet, von schwächlicher Natur; beiden wurde theils zu schnellerer Erholung, theils zur Stärkung die Veränderung der Luft angerathen. Hr. von Crousaz, in Lausanne gebürtig, und seit anderthalb Jahren auf der Universität Erlang, hatte das Vergnügen, welches Reisen gewähren, schon gekostet. Dieser, dessen Lieblingsstudien ohnehin Geographie und Geschichte der Natur und der Menschheit waren, war eben so begierig nach Neuigkeiten und Veränderungen in der lieblichsten Frühlingszeit, als seine lehrbegierigen Gefährten. Von Sr. Hochfrenherrl. Excellenz des Hrn. Oberhofmarschalls von Sichel edlen Willigkeit, alles einzugehen, was, koste es auch noch so viel Geld und Ueberwindung väterlicher Zärtlichkeit, zum Besten meiner Zöglinge vorgeschlagen wird, war ich
durch

durch viele Beweise überzeugt. Ich übergab daher meinen Plan zu einer geographischen — Reise, in welchem ich den Duzen, den die mir anvertrauten Jünglinge für Kopf, Herz und Gesundheit daraus ziehen könnten, zeigte. Mein Vorschlag wurde genehmiget, ohne daß man fragte, wie viel das Unternehmen kosten möchte. Das konnte mir nicht anders, als schnellchast, und ein Beweggrund mehr seyn, die Gnade eines so zärtlichen Vaters nicht zu misbrauchen. Diese Reise kostete viel, aber die Summe überwiegt bey weitem den Duzen nicht, welchen meine Eleven in vieler Rücksicht davon hatten. — Wir überließen uns auf der Reise und wo wir hielten, nicht blos dem ruhigen Anblick vor uns vorbeihender schönen Gegenden, nicht blos den Ergötzungen des Umgangs; wir stiegen aus — wir suchten alles, was uns neu, merkwürdig und nützlich war, auf; jeder mußte aufmerken, beobachten,

und was er gesehen, gehört und erfahren, so bald er Zeit hatte, aus dem Gedächtnis niederschreiben. Ich selbst hatte alles aufs genaueste nur mit einzelnen Worten angemerkt, um nöthigen Falls dem Gedächtnis zu Hülfe kommen zu können.

So entstanden drey Reise-Journale, die ich, als wir wieder zu Haus waren, ausfeilerte, in bessere Verbindung brachte, in Eins zusammen schmelzte, und ergänzte, um Hrn. Oberhofmarschall nicht bloß von dem Kosten- und Aufwand, sondern auch, und zwar vorzüglich, von der Anwendung unserer Zeit schriftliche Rechenschaft geben zu können.

Noch hatte ich nicht die Absicht, unser Reisetagebuch drucken zu lassen. Ich weiß, was man sich zutrauen muß, wenn man der heutigen Lesewelt etwas liefern will, das interessant seyn soll. Eine fast zwölf-

zwölfjährige Erfahrung hat mich gelehrt,
 wie schwer die Kunst ist, besonders Kin-
 dern nützliche Lehren, Sachen und Bege-
 benheiten auf eine faßliche und anziehende
 Art bekannt zu machen, beizubringen und
 zu erzehlen, oder für Kinder etwas zu
 schreiben, das ihrer Fassungskraft ange-
 messen ist, und ihre Aufmerksamkeit erhält.
 Ob ich mich gleich so viele Jahre mit der
 Erziehung der Jugend vom vierten bis
 zum 18 Jahr, nicht ohne Segen, ab-
 gegeben habe: so schäme ich mich doch
 nicht, zu gestehen, daß ich mir die Ge-
 schicklichkeit nicht zutraute, 2 Reise, Jour-
 nale so in Eins umzuschaffen, daß man
 die Verschiedenheit des Stils nicht merken
 sollte; überall eine Schreibart anzuneh-
 men, die eben so wenig kindisch, läppisch,
 als über den Horizont der Jugend von 11
 bis 16 Jahren (denn in diesem Alter wa-
 ren meine Reisegefährten) wäre; wichtige
 Dinge faßlich vorzutragen, Kleinigkeiten

so zu erzählen, daß sie lehrreich, und gern gelesen werden, und noch nie gesehene Gegenstände so umständlich, so sinnlich zu beschreiben, daß sie den Leser ergötzen und in seiner Einbildungskraft eine richtige Vorstellung des Beschriebenen erwecken.

Indessen las ich den zwen liebenswürdigen Zwillingsschwestern von Eichler, Kindern von 11 Jahren, deren Unterricht mir allezeit zur Erholung von schwereren Arbeiten, und zur innigen Ergötzung diente, unser Tagbuch vor, und da ich bemerkte, daß sie es verstanden, (sehr wenige Stellen ausgenommen) mit Vergnügen zu hören, auf die Fortsetzung begierig waren, so oft ich mit dem Heft in der Hand zur Thür herein trat, gleich auf die Landcharte zu eilten, mit den Fingern auf die Stelle wiesen, wo wir stehen geblieben waren, sich an die letzte Lektion erinnerten und riefen:

nun

nun weiter, nun weiter! — so wachte in mir der Gedanke auf, vielleicht wäre diese Lectür auch andern Kindern angenehm, vielleicht desto willkommener, weil sie mit von Kindern verfertiget ist? Einige meiner Freunde, denen ich gleichfalls Stücke davon vorlas, äußerten den Wunsch, es gedruckt lesen, und ihren Kindern in die Hände geben zu können; einer besonders, der sich schon als Schriftsteller auf eine rühmliche Art gezeigt hat, und gründliche Gelehrsamkeit mit geläutertem Geschmak verbindet, (warum soll ich ihn nicht nennen? Es ist Hr. M. Degen zu Anspach) verlangte es ganz zu lesen, schrieb mir seine Anmerkungen nieder, die ich gehörig benutzte, und ermunterte mich sehr, es herauszugeben, weil es ein nicht unbeträchtlicher Beytrag zur bessern Kenntniss unseres Vaterlandes — wäre, Interesse hätte und nicht blos Kindern, sondern auch Erwachsenen eine nützliche und nicht unangenehme

genehme Lektür seyn würde. Ich folgte seiner Aufmunterung, feilte wieder, ließ weg, setzte hinzu, arbeitete manche Stücke ganz um, und überschickte das Manuscript zum Druck. Das Publicum wird nun entscheiden, ob meine Besorgnisse gegründet seyn oder nicht, ob das Urtheil meines Freundes richtig, oder von Freundschaft eingegeben sey.

Ueber die Umständlichkeit der Erzeugungen wird man sich, hoffe ich, eben so wenig beschweren, als über Kleinigkeiten, die hier und dort vorkommen. Diese ist Mustern der besten neuen Reisebeschreibungen abgeborget, zwey Jünglingen von 14 und 16 Jahren natürlich, jedem Kinderfreund, der seinem Vortrag Wahrheit und Interesse geben will, höchst unentbehrlich, und überhaupt nothwendig, wenn etwas recht deutlich beschrieben werden soll, und diese tragen das Ihrige zum Ganzen bey,
sind

sind nicht selten lehrreich, der Kindheit und Jugend wichtig, wenn sie es auch einem höhern Alter nicht wären, bey Geographien unentbehrlich, und hatten öfters auf meine Zöglinge den besten moralischen Einfluß.

Weit wahrscheinlicher ist es, daß man einige Flecken tadeln wird, die stehen geblieben sind. Ich kenne sie, ich wünschte, sie noch wegwischen zu können; allein ich bin zu sehr vom Druckort entfernt, und der Druck selbst war schon zu weit fortgerückt. Dahin gehören besonders einige schwülstige Ausdrücke und Schilderungen. Sie müssen, sie mögen nun stehen bleiben; denn sie kamen, nach meiner Erfahrung, Kindern nur bey'm ersten Anblick unverständlich vor, und flossen aus einem jungen, von Vergnügen entzückten Herzen.

Man

Manche geographische — Verbesserungen und Zusätze können zu einer andern Zeit nachgeholt werden.

Einige Stellen, welche die viele Ehre und Gnade rühmen, die wir noch in dreien der ersten adelichen Häuser zu Baireuth genossen haben, ließ ich darum weg, weil die Personen über unser Lob zu erhaben sind, und ich auch den Schein der Schmeicheley vermeiden wollte.

Daß jeder Absatz die Ueberschrift einer Tagreise erhalten hat, ist weder mein Werk, noch dem Inhalt jederzeit anpassend. Denn wir ruheten bisweilen ganze Tage, und beschrieben nur unsern Zeitvertreib. Ich numerirte nur die Absätze, und hätte für Tagreise lieber Tag gesetzt.

Der Druckfehler sind sehr wenig, der Druck selbst ist rein und weit, und
 For,

Format und Papier sind so beschaffen, daß die Jugend diesen, wenn gleich geringfügigern, Pendant zu Hrn. Campe's Reisen für Kinder — gern in die Hand nehmen wird.

Daß er nur den Lesern eben so viel Vergnügen und Nutzen schaffen möchte, als die Reise selbst meinen mir unvergeßlichen, immer werthen Zöglingen geschaffet hat! Geschrieben, Gesees den 10 März 1787.

Johann Michael Füssel

Pfarrer daselbst.



Inhalt